

Über Religionswissenschaft

Ein grosser deutscher Gelehrter, der Philologe Albrecht Dieterich, äusserte einmal*, es gebe »keine Wissenschaft des Göttlichen, nur die Entwicklung des menschlichen Denkens vom Göttlichen«; es gebe »wissenschaftlich keine göttliche Offenbarung, sondern nur Entwicklung menschlichen Denkens von göttlicher Offenbarung«. Demnach wäre dieses Denken 5 der Gegenstand der Religionswissenschaft, die Religion.

Aber Religion ist nicht das menschliche Denken vom Göttlichen; dazu wird sie nur, wo und inwiefern sie in Theologie übergeht. (Theologie ist das Denken einer Religion, ihr Denken vom Göttlichen; es gibt keine all- 10 gemeine Theologie, nur immer die Theologie einer Religion; theistische, pantheistische u. s. w. »Theologie« ist in Wahrheit etwas ganz anderes, nämlich Metaphysik.) Religion ist vielmehr die Beziehung des Menschlichen zum Göttlichen. Diese Beziehung ist, in der Wirklichkeit des religiösen Lebens betrachtet, in die Gegenseitigkeit des Göttlichen und des 15 Menschlichen eingeschlossen. Die Religionswissenschaft löst die Beziehung des Menschlichen zum Göttlichen, als das allein von ihr Erforschbare, aus der Gegenseitigkeit und betrachtet sie für sich. Wenn sie weiss, was sie damit tut, handelt sie rechtmässig, im Sinne der Rechtmässigkeit jedes Erkenntnisstrebens, das seine normative Grenze nicht überschreitet, 20 vielmehr sich dieser Grenze bewusst bleibt und seine Arbeit von ihr mitbestimmen lässt. Die Grenze, deren sich eine rechtmässige Religionswissenschaft in einer ihre Arbeit mitbestimmenden Weise bewusst zu bleiben hat, ist die Bruchlinie, die entstand, als sie die Beziehung des Menschlichen zum Göttlichen aus der Gegenseitigkeit von Göttlichem und 25 Menschlichem löste. Was jenseits dieser Linie besteht, kann sie nicht in ihre Forschung einbeziehen; aber sie muss in ihre Forschung das grundsätzliche und stetige Wissen einbeziehen, dass der Wirklichkeitscharakter ihres Gegenstandes nur aus dem Hinblick auf die Grenze als solche, d. h. nur aus dem Achten auf das Faktum der totalen Gegenseitigkeit zu erfassen ist; dass aber ohne Erfassung des Wirklichkeitscharakters ihres Gegen- 30 standes nicht bloss dieser, sondern auch ihre Arbeit an ihr fiktiviert wird; dass alle Arbeit einer fiktivierenden »Religionswissenschaft«, die aus dem Sinn unseres Lebens ein wahnwitziges Spiel macht, selber spielhaft unverbindlich bleiben muss.

An die Stelle der irreführenden Behauptung, es gebe wissenschaftlich 35

* Verhandlungen des II. Internationalen Kongresses für Allgemeine Religionsgeschichte (Basel 1905), S. 76.

keine göttliche Offenbarung, hat daher die Wahrheit zu treten: Die göttliche Offenbarung kann wohl niemals Gegenstand der wissenschaftlichen Forschung sein, aber sie ist ihre wirkliche Grenze, die Wirklichkeit als ihre Grenze, und damit ihr Halt, ihr kraftverleihender Ursprung und ihr richtungverleihendes Ziel.

Darum ist die Religionswissenschaft um so realer begründet, je unmittelbarer sie an ein lebendiges Wissen um Offenbarung anknüpfen kann. Insofern vermag eine Religionswissenschaft, die von der inneren Wirklichkeit einer Offenbarungsreligion ausgeht, eine Art der Erkenntnis zu leisten, die die »allgemeine« Religionswissenschaft nicht zu leisten vermag. Doch wird die Aufgabe einer »jüdischen«, einer »christlichen« Religionswissenschaft völlig verkannt, wenn sie im Bereich des Judentums, des Christentums bleibt und alle Phänomene anderer Religiosität mit denen der vertrauten vergleicht, den Wert der anderen an diesen misst, die Eigentümlichkeit der eigenen Religion mit dem Wesen aller Religion identifiziert und alles, was jener fremd ist, aus der Sphäre des religiös Wirklichen verweist, – wobei überdies oft genug der Innenaspekt der eigenen Religion und die Aussenaspekte anderer Religionen nebeneinandergestellt werden. Vielmehr soll uns das Ausgehen von der inneren Wirklichkeit unserer eigenen Religion, in der unser lebendiges Wissen von Offenbarung wurzelt, gerade ermöglichen, zur eigentümlichen Wirklichkeit der anderen Religionen vorzudringen und ihr gerecht zu werden, – da wir ja auch dies wissen, dass sich die einige Offenbarung in der Vielfaltigkeit des Menschlichen bricht.

Wer den Innenaspekt der eigenen Religion mit dem Aussenaspekt eben dieser Religion vergleicht, wird durch die Erkenntnis der Distanz zwischen beiden belehrt werden, wie sehr auch bei den anderen Religionen deren innere Wirklichkeit von dem ihm zuerst begehrenden Aussenaspekte entfernt sein mag und einer wie grossen Anstrengung der Durchdringung und Vergegenwärtigung es bedarf, um dieser inneren Wirklichkeit so nahe zu kommen, dass wir rechtmässig von ihr wissenschaftlich handeln können. Freilich ist uns auch hier eine Schranke gesetzt. Die innerste Wirklichkeit einer Religion, ihr Allerheiligstes und Allerwirklichstes, ist nur den Geweihten zugänglich. Diese Schranke ist in letzter Wahrheit identisch mit jener Grenze der Wissenschaft: ihr Geheimnis, das Geheimnis der Vielheit der Religionen, ist letztlich identisch mit dem Geheimnis der Zweiheit von Religion und Wissenschaft. Die Lösung dieses Geheimnisses, die Überwindung jener Vielheit und dieser Zweiheit heisst die messianische Welt.

